

Heute scheint zum ersten Male nach langer Zeit die Frühlings-
sonne. Der März brachte in diesem Jahr viel Schnee mit sich, an ei-
nigen Stellen, wohin die wärmende Sonne nicht gelangen kann, liegt
er noch. Vor einigen Tagen erlebten wir schwere Schneegestöber. Je-
doch kann man sich des schönen Wetters nicht so freuen wie sonst.
Wir haben in den letzten Wochen wieder viel Alarm gehabt und manche
kathare Stunde am Tage und des-nachts spät im Luftschutzbunker ge-
wessen. Seit der letzten Eintragung am 13.3.44 hatten wir zu folgen-
den Zeiten Alarm: Am 15. März von 10,30 bis 11,00 und von 11,20 bis
11,45, am 18. März von 22,15 bis 23,30 Uhr, am 22. März von 13,00 bis
13,30 von 14,30 bis 15,20 und abends von 21,00 bis 23,00 Uhr, am
23. März von 9,45 bis 12,20, am 24. März von 22,40 bis 0,20 Uhr und
am 25. März von 22,30 bis 23,20 Uhr.

Man trifft sehr viele erkältete Menschen, vor allen unter den
Älteren -duten. Nach gestern Abend zogen grosse Scharen anglo-ame-
rikanische Bomber über unsere Stadt hinweg. Wenn nur ein Teil davon
hätte Bomben fallen lassen so wäre es um Bielefeld geschehen gewesen.
Jedoch waren die feindlichen Flieger auf dem Rückzuge von Berlin
zu hatten dort ihre Bombenlast abgeworfen. Um 0,20 Uhr, als die
erwartete Entwarnung kam ging ich mit meiner Familie zu Bett, nach-
dem wir die Abkühlung im Keller durch einen oder zwei Steinhügel
dregiert hatten. Die Stimmung im Volk ist nicht einheitlich. Die
ältere Generation sieht zum Teil trübe in die Zukunft während die
jüngere Generation, insbesondere die aus dem Felde kommenden Front-
kämpfer auch nicht die gelegentlichen Schilderungen von Bielefeldern
da mehrere Wochen lang mit etwa 75 000 Mann deutscher Soldaten bei
Tobruksy eingeschlossen waren, ich habe solche Erzählungen von
Bielefeldern die dabei waren selbst gehört und bin davon zu tiefst
angriffen worden.

Die Stadt Bielefeld macht seit dem 11.1.44, dem Tage des letzten
angriffes, einen ziemlich heruntergekommenen Eindruck. An der
Bam- und Niedernstrasse sind mit geringen Ausnahmen die Schaufen-
ster mit Bretter zugenagelt. In der Mitte hat der Schreinermeister
ein etwa 60 x 50 grosses Rechteck ausgeschnitten. Dort ist dann ein
Maler angebracht.